

Alfred Mombert, Sucher zwischen Sternenwelten

Reiner Haehling von Lanzenauer

Alfred Mombert war der abgeklärte Dichter einer eigenwilligen Literaturgattung, visionär spiegeln sich in seinen Werken mythische Gestalten und ferne Gestirnräume wider. Vor 140 Jahren kam er zur Welt, vor 70 Jahren endete sein Leben. Dies soll Anlass sein, mit einem skizzenhaften Bild diesen halbwegs Vergessenen in die Erinnerung zu rufen.

Alfred wurde am 6. Februar 1872 in Karlsruhe im heutigen Hause Kaiserstraße 180, geboren. Der Vater stammte aus Wahnfried an der Werra, in der badischen Residenzstadt betrieb er eine Hemdenfabrik sowie das bekannte Bekleidungs- und Nähwarengeschäft *Mombert und Strauß*. Die Mutter Helene geb. Gompertz kam aus einer Gelehrtenfamilie in Cleve. Alfred, der gemeinsam mit einem Bruder und einer Schwester aufwuchs, durchlief am Heimatort Volksschule und Gymnasium bis zum Abitur im Jahre 1890.¹ Schon früh zeigte sich ein Hang zu Poesie: Bereits als 22-Jähriger veröffentlichte er unter dem Titel *Tag und Nacht* eine Reihe von Gedichten. Noch scheinen sie mal spätromantisch, mal realistisch grundiert. Nach Schulabschluss diente der junge Mann als Einjährig-Freiwilliger im 1. Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 14, das im Gottesauer Schloßchen in Garnison lag. Ab dem Wintersemester 1891 studierte Mombert Rechtswissenschaft in Heidelberg, Leipzig, München und Berlin. Dann kehrte er zurück an die Heidelberger Ruperto-Carola, wo er 1895 die Erste Juristische Staats-

prüfung ablegte und zwei Jahre später zum Doktor der Rechte promoviert wurde. Seinen Vorbereitungsdienst absolvierte der Rechtspraktikant bei den Amtsgerichten Karlsruhe, Philippsburg und Kenzingen, beim Landgericht Karlsruhe, beim Bezirksamt Weinheim und in der Karlsruher Anwaltskanzlei seines Onkels Otto Gutman. Im Jahre 1899 bestand der junge Jurist das Zweite Staatsexamen. Sein Antrag auf Übernahme in den Staatsdienst wurde abgelehnt, recht durchschnittliche Prüfungsnoten mögen ursächlich gewesen sein. So entschied sich der junge Jurist für den Rechtsanwaltsberuf. Nach kurzer Übergangszeit bei einer Karlsruher Anwaltspraxis erhielt er seine Zulassung in Heidelberg, wo er im Hause Hauptstraße 132 Räume für seine Kanzlei fand. Den Freunden Richard und Ida Dehmel teilte er die Eröffnung mit und bemerkte recht lustlos: *'s ist ein langsamer Übergang zu meinem juristischen Untergang.*² So blieb er denn auch mit nicht allzu vielen Zivil- oder Strafverfahren befasst. Auf die spärlich anfallenden Honorare war er kaum angewiesen, denn aus dem florierenden elterlichen Geschäft in Karlsruhe erhielt er Mittel für seinen Unterhalt und seine weiten Reisen, die ihn bis in alle Mittelmeerländer führten.³ Dies brachte ihn auf den Gedanken, sich gänzlich aus der Juristerei zu verabschieden, um fortan allein seinen Neigungen zu leben – im September 1906 gab er seine Anwaltszulassung zurück. Nach Aufhalten in Berlin

und München wohnte er bis 1922 in Heidelberg im Hause Friesenberg 1b, danach in einer Hochparterrewohnung des Hauses Klingenteichstr. 6.

In dem neuen Privatleben verstand sich Mombert als *freier Dichter*. Zuvor schon hatte der angehende Dichterjurist sich der Poesie zugewandt: Bereits im Jahre 1896 war der Gedichtband *Der Glühende* erschienen, dem ein Jahr später *Die Schöpfung* folgte. Eine ganz andere Welt wird in diesen Werken geschaffen, verbunden mit einer Erneuerung des Menschen, der sich als Mitschöpfer versteht. Diese Schriften sind Boten eines literarischen Jugendstils, den unsere Verszeilen vorstellen wollen:⁴

*Ich sehe die Sonne gekettet im Äther hängen.
Neue Gebilde entströmen meinem Munde.
In den Tiefen seh' ich den Mond ans Meer
gelangen.
Und alles Alte ist vergangen.
Glutbrausend die junge Stunde,
seliger als Himmel-Erde, kommt gegangen.
Sperrangelweit geöffnet steht das Tor
aus dem ich selber einst glutbrausend trat
hervor.*

Im Jahre 1901 veröffentlichte Mombert bei dem Verleger Max Bruns in Minden (1876–1945) den *Denker*. Thematisiert wird da die Wegsuche der Menschen zu freiem Denken:⁵ *O Glanz der schöpferischen Nacht! / Eine Entfesselung des Geistes/ träum ich – seine Macht / zertrümmert dich –*. Im Jahre 1905 erregte *Die Blüte des Chaos* nicht nur vom Titel her Aufsehen. Im Text verkündete der Autor: *Seht, die Welt, die uns ins Auge glänzt, ist die Blüte des entwölkten Chaos*⁶ – denn selig und frei ist diese Welt. Seinem Verleger Bruns hatte der Dichter schon bei Übersendung des Manuskripts unter dem 5.1.1904 geschrieben: *Ich habe wieder einmal eine Dichtung voll-*

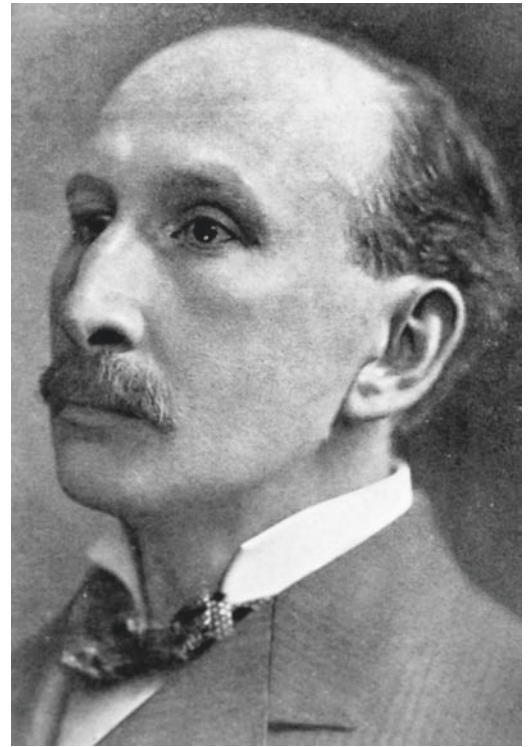
*det. Sie umfasst ca. 10 Druckbogen und trägt den Titel »Die Blüte des Chaos.« Diese Dichtung ist wohl die Spitze meines ganzen Schaffens u. enthält meine ganze Gedanken-Welt.*⁷ Ebenfalls im Jahre 1905 kam die kleine Schrift *Der Sonne Geist* heraus: Reisende Sterne und schwirrende Kometen singen das Lob des größten Himmelskörpers. Im Jahre 1909 veröffentlichte Mombert die Gedichtauswahl vom *himmlischen Zecher*⁸. In der Folgezeit entstand die große Trilogie *Aeon der Weltgesuchte* (1907), *Aeon zwischen den Frauen* (1910) und *Aeon von Syrakus* (1912). Hier fehlt ein fester Handlungsstrang, in bunter Bilderfolge wird die Entstehung allen Lebens von der Frühzeit bis zum Ende im Weltuntergang vorgeführt. Schauplätze sind Deutschland, hier besonders die Alpen und der Rhein, Europa und Asien, darüber wiederum das Firmament voller Gestirne. Inmitten des Geschehens steht Aeon, der Geist und Chaos vereinen soll. Und als der sein Werk vollendet hat, löst ihn der jugendliche Genius Sfaira ab, Garant eines neuen Weltalters. In dieser Sagen-gestalt sieht Mombert sein alter ego, sein Weltenseher-Ich, verkörpert.

Da bricht der Erste Weltkrieg aus. Mombert wird eingezogen und bei der Fliegerabwehr in Baden-Baden eingesetzt. Danach dient er in Böhmen und in Polen in der Etappe, von scharfen Schüssen verschont. Sein schon vor Kriegsbeginn konzipiertes Buch *Der Held der Erde* kann mithin erst 1919 erscheinen. Bittere Erfahrungen des Krieges sind in diese Zeilen eingegangen, Kampfgeschehen und *Waffen-Tänze*, jedoch auch Friedensträume. Zur Szenerie gehören das deutsche Vaterland, der Rhein, Helgoland, Kreta, die Lofoten, der Himalaya-Adler, die Gebirge Indiens und allerlei magische Figuren, die zwischen den Gestirnen wandeln. Schlaglichter fallen auf das unten wogende Völkerringen:⁹

*Und ich sah die Schlacht.
Zusammenprall furchtbarer Heere:
Lanzen-Gesplitter.
Grauenhafte Herrlichkeit der Wut
In verzerrten Bart-Gesichtern ...*

In dem Zeitraum zwischen den Kriegen verfasste Mombert *Atair* (1925), *Aiglas Herabkunft* (1929) und *Aiglas Tempel* (1931). Darin wenden sich die Mombert'schen Protagonisten wieder dem irdischen Leben zu. Der Träumer Sfaira soll das Weltenglück zurück zur Erde transportieren. Dort beginnt jetzt die zeitlose Herrschaft der klugen Göttin und Richterin Aigla. Ebenfalls im Jahre 1925 war die Prachtausgabe *Der Thron der Zeit* mit Titelvignette und ganzseitiger Radierung vom Hädecke Verlag Stuttgart in nummerierter Ausgabe für Büchersammler gefertigt worden.

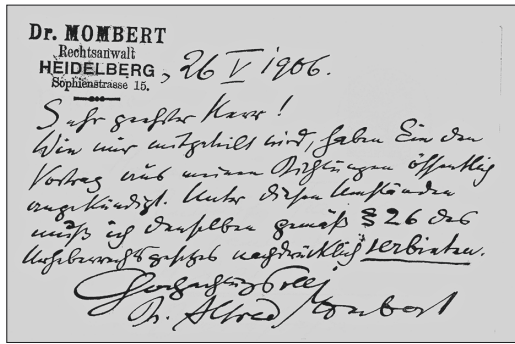
Momberts Poetik lässt sich nur schwer in Kategorien einordnen, man kann von einem kosmischen Expressionismus reden. Bei der Lektüre fällt ins Auge, dass der Dichter in seinen späteren Werken immer seltener noch Strophen oder Reime formt. So scheint sich seine Sprache in eine Musik zu verwandeln, aus der man sphärische Klänge herauszuhören glaubt. *Ich bin die Musik der Welt* pries sich der Autor ein wenig selbstgefällig.¹⁰ Die Wirkungsgeschichte des Mombert'schen Gesamtwerks lässt erkennen, dass die früher erschienenen Schriften gerade auf jüngere Künstler einen prägenden Einfluss ausübten. Natürlich stießen diese Werke zugleich auf allgemeines Publikumsinteresse, teilweise sicherlich aus Neugier für den neuen Stil. Die allegorischen Dramen der zwanziger und beginnenden dreißiger Jahre hingegen fanden eine zurückhaltendere Nachfrage, wenngleich sich ein treuer Leserkreis gebildet hatte. Übersetzungen in die tschechische und die polnische Sprache hatten recht gute Aufnahme, ja



Alfred Mombert

ein länger währendes Interesse gefunden.¹¹ Im Jahre 1919 wurde Mombert Mitglied des Kulturrats für Baden, 1928 hat man ihn in die Preußische Akademie der Künste gewählt. Seinen letzten öffentlichen Auftritt erlebte der Dichter an seinem 60. Geburtstag in der Aula der Heidelberger Universität.

Alfred Mombert lebte als Einzelgänger, gleichwohl hatte sich ein überschaubarer Freundeskreis um ihn geschart. An vorderer Stelle sah man Richard Dehmel, dessen Lyrik die neue Kunstbewegung der Jahrhundertwende maßgeblich beeinflusst hatte,¹² daneben standen der Religionsphilosoph Martin Buber, der Dichterarzt Hans Carossa, der Kulturhistoriker Professor Richard Benz in Mannheim¹³, der Autor und Komponist Friedrich Kurt Benndorf,¹⁴ der Maler Karl Hofer in Karlsruhe¹⁵, der Philosoph und Schrift-



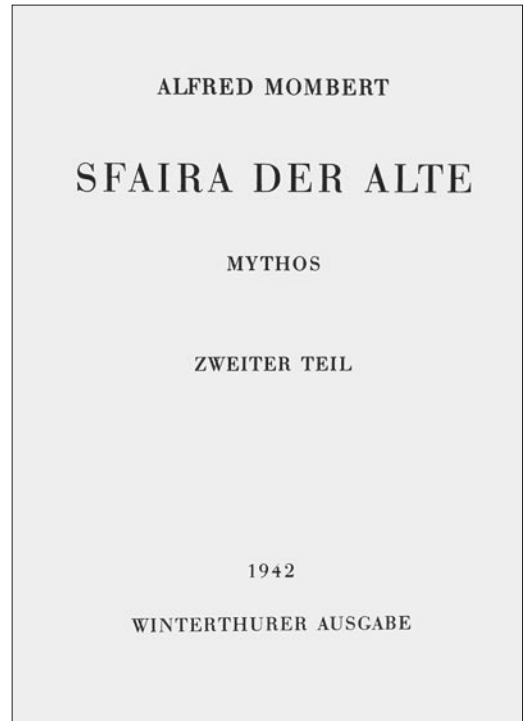
Postkarte, Eigentum des Verfassers

steller Rudolf Pannwitz, der Lyriker Max Dauthendey, der Künstler Emil Rudolf Weiß¹⁶, der deutsch-polnische Autor Pryzbyzowski¹⁷ oder der Kunstfreund und Dichter Hans Reinhart¹⁸ aus Winterthur in der Schweiz. Zu dem entfernteren Bekanntenkreis zählten der Philosoph Leopold Ziegler¹⁹ in Überlingen, Heinrich Berl²⁰ in Baden-Baden oder der deutsch-tschechische Schriftsteller Emanuel Lešehrad.²¹ So sehr das Frühwerk durchsetzt ist mit allerlei erotischen Metaphern, so rar waren andererseits die Beziehungen des Jungesellen zu Frauen. Eine jahrzehntelange Freundschaft verband ihn mit Ida Dehmel geb. Coblenz (*Isi*), der Frau seines Dichterefreundes. Auf Seiten Momberts anfangs von lebhaften Gefühlen getragen, mündete die Beziehung später in einen ausgeglichenen, vertrauensvollen Kontakt zwischen den beiden. Im Jahre 1922 hatte eine bekannte Sängerin und Komponistin selbst vertonte Liedertexte an Alfred Mombert übersandt. Er antwortete mit bewegten Worten, legte Gedichte bei und berichtete von den Arbeiten an seinem nächsten Werk *Sfaira der Alte*.²² Auf brieflichen Wege entwickelte sich Zuneigung. Im Sommer 1924 besuchte er die Künstlerin in ihrem Sommerhaus *Tola-Hof* in Kloster auf der Insel Hiddensee. Da das Verhältnis geheim bleiben sollte, verbarg sich die Frau un-

ter dem Namen *Vasanta*. Nach ihrem Tode ist ihre Identität geoffenbart worden: Charlotte Kaufmann.²³ Dankbar hat Mombert damals zurückgeblickt auf fruchtbare Schaffensjahre: *War es ein einziges, überzeitlich-seligfreies, versenktes, erhobenes Sinnbild-Leben. War es Dichter-Leben.*²⁴

Doch mit der Machtergreifung der rassistischen NS-Partei nahte Unheil, zunehmend gerieten die jüdischen Mitbürger in Gefahr. Es begann mit Diffamierung und Ausgrenzung, bald folgten Gewaltakte. Vorweg wurde Mombert wegen seiner *jüdischen Abstammung* aus der Preußischen Akademie der Künste ausgeschlossen. Im Oktober 1935 hat man ihn wegen *nichtarischer Abstammung* aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen.²⁵ Den Progromen der sogenannten *Reichskristallnacht* konnte er noch entgehen. Am 22. Oktober 1940 aber erschienen Gestaposchergen, um den Dichter und seine Schwester Ella Gutman zu verhaften und abzuführen. Im Herbst 1940 wurden nämlich 5617 badische Juden in einer rechts- und gesetzwidrigen Aktion ins Ausland deportiert.²⁶ Herzergreifend die Abschiedsklage des deutschen Juden Alfred Mombert, den deutsche Täter aus seinem Heimatland vertreiben:²⁷

*Sfaira der Alte tritt noch in seinen Garten.
Holder Pappel lehnt er träumend an.
Eben entschwang sich ein Elstern-Paar in
die Lüfte.
Unter dem Stein voräugt alte Kröte.
Siehe: Abend ward.
Auf Heidelberg-Rosen, spätem
Sfairas Traum-Blick ruht.
Der alte Nußbaum! – du schöne Kastanie!
Tanne, Birke sich vor ihm neigen.
Durch die herbstlich hohen Wild-Gräser,
in der Eiche Wipfel raunet Sage.
– »Niemehr? – Niemehr?« –
– »Das geschah niemehr – niemehr – «*



Die beiden gefangenen Menschen wurden mit zahlreichen Leidensgenossen in das südfranzösische Internierungslager Gurs verschleppt. Dort herrschten unbeschreibliche Zustände: In meist fensterlosen, ungeheizten Baracken und unter primitivsten hygienischen Umständen versuchten die bedrängten Gefangenen, trotz Hunger und Kälte zu überleben. *Finsternis-umwölkt / eingekreist vom Dämon, / Erschütterter sing ich, Begrabener, / singe im Baracken-Labyrinth – / Pyreneen-Donnerpauken / grausig in Nacht mich überrollen ...*²⁸

Jetzt sann Momberts Freunde auf Rettung. In Deutschland soll sich der Dichter Hans Carossa an den NS-Propagandaminister Josef Goebbels mit der Bitte um Freilassung des Dichters gewandt haben, jedoch ohne Antwort geblieben sein.²⁹ Mehr Erfolg war dem Schweizer Hans Reinhart beschieden, der eine Beurlaubung Momberts und

seiner Schwester sowie deren Unterbringung in einem Sanatorium in Idron-par-Pau in den Pyrenäen durchsetzte. Dank weiterer Hilfen Reinharts konnte die Ausreise aus Frankreich und die Einreise in die Schweiz erlangt werden, im Oktober 1941 betraten die Verfolgten in Genf freiheitlichen Boden. Aufatmend teilte der Gerettete dem Freunde Reinhart mit: *Es rinnt alles von mir ab wie großer Regen.*³⁰ Zwei Tage später trafen die beiden in Winterthur ein. In seinem dürftigen Gepäck führte Alfred Mombert das Manuskript von Sfaira Teil II mit, das er größtenteils in der Lagerhaft verfasst hatte. Nunmehr ließ Reinhart einen Privatdruck fertigen, der dem Dichter während der Feier der Literarischen Vereinigung Winterthur aus Anlass von dessen 70. Geburtstag überreicht wurde.³¹ Zwei Monate später, am 8. April 1942, endete das Leben von Dr. Alfred Mombert, die Totenfeier fand im

Krematorium von Winterthur statt.³² Seine dichterische Mission hatte er erfüllt wie vorausgesetzt:³³

*Über dir: Himmel. Unter Dir: Himmel.
Segle, Sfären-Schiff, segelst zur Halle.
Trägst den Sfaira und sein Glück,
das die Welten erglühend ahnen.
– Wir ziehen zur Halle!*

Ein Freund des Verstorbenen, der in Überlingen wohnende Kultur- und Religionsphilosoph Leopold Ziegler, übermittelte unter dem 15.IV.42 dem in Baden-Baden lebenden, damals viel gelesenen Schriftsteller Reinhold Schneider die Todesnachricht:³⁴ *Der Größte meiner Karlsruher Jugend ist damit uns andern vorausgegangen. Er war der letzte »Sumerer«, dem Asias Götter sich offenbarten. Sein Ende erfüllt mich mit äußerster Ehrfurcht.*

Nach der Deportation hat die Gestapo in Momberts Wohnung sein hinterlassenes Eigentum beschlagnahmt. Dank des Freundes Richard Benz gelang es, mehrere tausend Bände aus der wertvollen Bibliothek im Kurpfälzischen Museum verwahren zu lassen. Nach Kriegsende wurden die Bücher in einem amerikanischen Archivdepot in Offenbach eingelagert. Nach einem weiteren Zwischenlager in Karlsruhe verkauften die Erben schließlich im Juli 1950 den Bücherbestand für 9600 DM dem Lande Württemberg-Baden, das den Bücherschatz der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe zugewiesen hat. Dort werden die Werke seither unter der Signatur *Mo* verwahrt.³⁵ Der schriftliche Nachlass aber, darunter die meiste bis 1941 angefallene Korrespondenz, wurden im Februar 1942 von der Polizei an das Reichssicherheitshauptamt in Berlin übersandt. Lange Zeit galten diese Dokumente als verschollen. Erst während der sechziger Jahre stellte sich heraus, dass der größte Teil sich in einem Moskauer Ar-

chiv befindet, wohin er von der Roten Armee verbracht worden war. Ein kleinerer Teil war inzwischen von Russland zurückgegeben und im Zentralarchiv der ehemaligen DDR eingestellt worden.³⁶ Im Zuge von Forschungsreisen konnte der Literaturwissenschaftler Marek Fialek nunmehr im Moskauer Staatsarchiv zahlreiche Dokumente zutage fördern, die das literaturgeschichtliche Mombert-Bild abrunden und bereichern. Darunter entdeckt man ein Schreiben des Schriftstellers, Literaturkritikers und Übersetzers Max Fischer an Alfred Mombert vom 5. Juni 1931:³⁷ ... *Ich würde es sehr dankbar begrüßen, wenn Sie, in dem ich die größte dichterische Gestalt seit Goethe verehere, sich an dieser Debatte freundlichst beteiligen wollten. Insbesondere denke ich mir, die Debatte über Goethe als Lyriker Ihnen zu bemerkenswerten Auslassungen Anlass geben wird.*

Indes: An keinem anderen Dichter lässt er sich messen, dieser einsame Mombert-Sfaira in seinem selbst erschaffenen Traumreich.

Anmerkungen

- 1 Generallandesarchiv Karlsruhe 234/2826 (Personalakte).
- 2 Hans Wolfheim (Hg.), A. M., Briefe an Richard und Ida Dehmel, Mainz 1955, Postkarte v. 2.11.1899.
- 3 Reiseaufzeichnungen im Staatsarchiv Moskau, Fond 624k/2/3, zit. n. Marek Fialek, Dehmel, Prybyzowski, Mombert. Drei Vergessene der deutschen Literatur, Berlin 2009, S. 210.
- 4 Alfred Mombert, Dichtungen, Kösel Verlag München 1963, Bd. I, S. 181 (Zitierweise: GA).
- 5 GA I, S. 170.
- 6 GA I, S. 397.
- 7 Kommunalarchiv Minden, Nachlass Bruns, Sign. 10.
- 8 A. M., Der himmlische Zecher, Berlin 1909; erweiterte Neuauflage Insel 1951.
- 9 GA I, S. 444.

- 10 GA I, 222; II 545; A. M., Musik der Welt aus meinem Werk, Insel Leipzig 1915.
- 11 Zur Wirkungsgeschichte: Friedrich Kurt Bendorff, Ekkart-Jahrbuch 1931, S. 52; Elisabeth Herberg, Die Sprache Alfred Momberts, Diss. Hamburg 1959.
- 12 Fialek, Dehmel (Anm. 3).
- 13 BWB I, 1994, S. 19; Julia Scialpi, Der Kulturhistoriker Richard Benz (1884–1966), Heidelberg u. a., 2010.
- 14 Vgl. dazu A. M., Briefe an Friedrich Kurt Bendorff 1900–1940, Heidelberg 1975.
- 15 BWB I, 1994, S. 152.
- 16 BB II, 1987, S. 307.
- 17 Fialek, Dehmel (Anm. 3) S. 67.
- 18 Fialek, Dehmel (Anm. 3) S. 111.
- 19 BB II, 1987, S. 319; Reiner Haehling von Lanzenauer, AQUAE 2008, S. 56.
- 20 BB I, 1982, S. 144; Reiner Haehling von Lanzenauer, Reinhold-Schneider-Blätter 2008, S. 29.
- 21 Marek Fialek, A. M. und die Musik der Welt, Berlin 2010, S. 64.
- 22 A. M., Sfaira der Alte. Mythos (Teil I) Schocken Verlag Berlin 1936.
- 23 B. J. Morse (Hg.) A. M., Briefe an Vasanta, Heidelberg 1965.
- 24 A. M., Geschichte meines Lebens, Fundstellen in GA III, S. 385; Text bei Anselm Schmitt, Ausstellungskatalog BadLBibl. 1967, S. 129.
- 25 Schr. der Reichsschrifttumskammer in Berlin v. 18.10.1935, BA Berlin RKK 2100/0275/11.
- 26 Karl Stiefel, Baden 1648–1952, Bd. I, Karlsruhe 1977, S. 516; Claude Laharie, Le camp de Gurs, 1993, S. 168; Gerhard Kaller in HbBWGesch, Bd. 4, Stuttgart 2003, S. 194.
- 27 GA II, S. 459 und EA 1942, S. 110.
- 28 GA II, S. 567.
- 29 Hans Carossa, Ungleiche Welten, Lebensbericht. It 1471, 1992, S. 97: Schriftliche Bescheide, die man von hohen Ämtern erhielt, waren stets Ablehnungen.
- 30 BadLBibl K 2927; abgedr. bei B. J. Morse (Hg.) A. M., Briefe aus den Jahren 1893–1942, Heidelberg/Darmstadt 1961, S. 175.
- 31 A. M., Sfaira der Alte, Zweiter Teil, Winterthurer Ausgabe 1942. Das Originalmanuskript und die in Winterthur von Mombert gefertigte Abschrift werden verwahrt in der BadLBibl. Karlsruhe, Sign. K 2794–2796.
- 32 Zur Biographie (Auswahl): Kurt Bendorff, A. M., der Dichter und Mystiker, Leipzig 1910; ders., M./Geist und Werk, Dresden 1932; Rudolf Hunziker u. a., A. M., Ansprachen zum 70. Geburtstag und auf der Totenfeier, Winterthur 1942; Richard Benz, Der Dichter A. M., Heidelberg 1947; Franz Anselm Schmitt, A. M., Ausstellungskatalog der BadLBibl. Karlsruhe 1967; Reiner Haehling von Lanzenauer, Neue Juristische Wochenschrift 1992, S. 1284; Susanne Himmelheber und Karl-Ludwig Hofmann (Hg.), A. M. (1872–1942) Ausstellungskatalog Univ. Heidelberg 1993; Lebensbilder aus Baden-Württemberg, Bd. XX, Stuttgart 2001, S. 422; Detlev Fischer, Karlsruher Juristenporträts, Karlsruhe 2004, S. 76.
- 33 GA II, S. 594.
- 34 Reinhold Schneider / Leopold Ziegler, Briefwechsel, München 1960, S. 127.
- 35 Julia Scialpi, Heidelberg, Geschichte der Stadt, Jg. 7, Heidelberg 2002, S. 253.
- 36 Elisabeth Höpker-Herberg, Ich aber bin dann Äther. Hauch. Und Sage, Vortragstext, BadLBibl. Karlsruhe 1992, S. 20; Fialek, Dehmel (Anm. 3) S. 126.
- 37 Staatsarchiv Moskau, Fond 624k/2/53, zit. nach Fialek, Mombert (Anm. 21) S. 29.



Anschrift des Autors:
Dr. Reiner Haehling
von Lanzenauer
Hirschstraße 3
76530 Baden-Baden